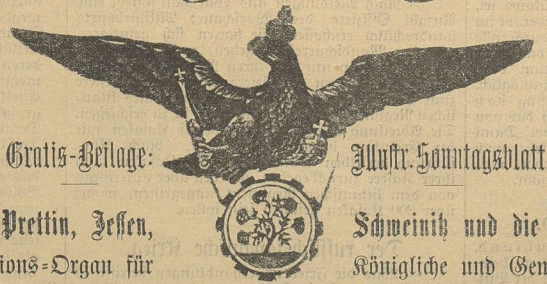


# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Beleggeld.

Befellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Verlagspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einschickungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korrespondenz oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anwesende 15 Pf., Postamt 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Abhakt.

Anzeigen: Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Sachsenkreis Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 81.

Donnerstag, den 13. Juli 1905.

9. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser wird im Anschluß an seinen Aufenthalt auf dem Truppenübungsplatz bei Posen am 8. und 9. August einen Abflug nach der Stadt Gnesen unternehmen, um dort u. a. den Dom zu besichtigen, für dessen Renovierung der Monarch bedeutende Summen gestiftet hat.

Aus Stockholm wird gemeldet: König Oskar und der Kronprinz werden am Donnerstag mit Sonderzug nach Geste reisen und an Bord der Königsjacht „Drott“ auf dem Geste-Fjord hinausfahren, um mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen, der auf der „Hohenzollern“ in den dortigen Gewässern erwartet wird.

König Alfons von Spanien wird in der zweiten Hälfte des Monats Oktober die geplante Reise an die Süde in Berlin und Wien antreten und den ganzen Monat über im Auslande verweilen.

Ein deutscher Flottenbesuch in Belgien. Das deutsche Linienkreuzer „Kaiser Karl der Große“ und der Kreuzer „Meteor“ werden sich, wie die „Mat.-Ztg.“ erzählt, aus Anlaß der Unabhängigkeitsfeier Belgiens nach Antwerpen begeben, um auf diese Weise die Teilnahme Deutschlands an dem patriotischen Feste Belgiens zu bekunden.

Die Afrika-Reise deutscher Reichstagsabgeordneter, unter Führung des Vizepräsidenten Baasche soll am 5. August von Marseille aus auf dem Dampfer „Feldmarschall“ der Deutsch-Ostafrika-Linie angetreten werden. Man hofft, am 26. August in Dar-es-Salaam zu sein, die Küstengegenden und Verkehrsmittel zu besichtigen und einen Ausflug durch Britisch-Ostafrika mit der Uganda-Wagen in das Seengebiet zu machen. Am 31. Oktober soll von Tanganyika aus die Heimreise angetreten werden. Die Reisegeellschaft hofft, am 18. November nach rechtzeitig zur Eröffnung des Reichstags in Berlin sein zu können.

Unsere Küstenpanzer „Aegir“ und „Kriethof“ haben ihre Forderungsfahrt nach den skandinavischen Gewässern angetreten. Statt der norwegischen Häfen werden zunächst schwedische, darunter Stockholm angefahren.

Die Vorarbeiten für die Reichsfinanzreform sollen soweit gediehen sein, daß über die Brautsteuerreform Uebereinstimmung zwischen den Bundesregierungen erzielt worden ist. Dagegen herrschen über andere Steuerpläne, namentlich über die Reichserbschaftsteuer, noch immer Meinungsverschiedenheiten, die sich jedoch bald beilegen lassen dürften, so daß die Reichsfinanzreformvorlage dem Bundesrat zum Herbst unterbreitet werden könne.

Der betrieblige Abschluß der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen fand zwar schon seit Tagen in sicherer Aussicht, gleichwohl ist die offizielle Bekanntgabe der Verständigung mit Genugtuung zu begrüßen. Diese erfolgte am Montag gleichzeitig durch den französischen Ministerpräsidenten Rouvier in der Deputiertenkammer zu Paris und in Berlin durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ Die amtliche Publikation besteht aus drei Erklärungen. Zunächst aus einer solchen der französischen Regierung, in welcher die Zustimmung Frankreichs zur Marokko-Konferenz auf Grund der von der deutschen Reichsregierung abgegebenen mündlichen und schriftlichen Darlegungen ausgesprochen wird. Zweitens aus der Antwort, die der deutsche Botschafter, Fürst v. Radolin, in Vertretung der Reichsregierung auf das Schreiben der französischen Regierung erteilt hat. In der Antwort Deutschlands heißt es: Da die französische Regierung die vom Sultan von Marokko vorgeschlagene Konferenz annimmt, bekräftigt die deutsche Regierung ihre mündlichen Erklärungen, wonach sie auf der Konferenz keine Ziele verfolgen wird, welche die berechtigten Interessen Frankreichs in diesem Lande in Frage stellen oder im Widerspruch stehen mit den Rechten Frankreichs, die sich aus seinen Verträgen oder Abkommnissen ergeben und sich im Einklange mit folgenden Grundsätzen befinden: Souveränität und Unabhängigkeit

des Sultans, Integrität seines Reiches, wirtschaftliche Freiheit ohne jede Ungleichheit, Möglichkeit von politisch und finanziellen Reformen, deren Einführung für kurze Zeit auf Grund internationaler Vereinbarung geregelt werden soll. Anerkennung der Lage, die für Frankreich in Marokko geschaffen wird durch die langandauernde Grenzberührung zwischen Algerien und dem Reich des Sultans Abdul Aziz. Schließlich wird eine gemeinsame Erklärung beider Regierungen veröffentlicht, der zufolge beide überein gekommen sind, gleichzeitig ihre zurzeit in bezug befindlichen Gesandtschaften nach Tanger zurückzurufen, sobald die Konferenz zusammengetreten sein wird, sowie dem Sultan gemeinschaftlich Ratsschlüsse erteilen zu lassen zur Feststellung des von ihm der Konferenz vorzuliegenden Programms. Die Konferenz, auf der die endgültige Lösung der Marokko-Frage stattfinden hat, wird wahrscheinlich in Tanger stattfinden, doch werden auch Genf, Haag und andere Orte als mögliche Konferenzplätze genannt. Der deutsche Reichskanzler, Fürst Bilow, hat in der Marokko-Anwesenheit mit Frankreich nicht nur einen vollen Erfolg errungen, sondern obendrein noch die Möglichkeit einer weiter gehenden Verständigung mit Frankreich erschlossen, woraus beiden Nachbarreichen Segen erwachsen wird.

Zur Verstärkung der südwestafrikanischen Schutztruppe sollen demnächst aufgestellt werden: Die 5. Stappentkompanie und eine Verstärkung der 4. (Fuhrpark-) Kolonnenabteilung. Die 5. Stappentkompanie (bestehend aus 1 Kompanieführer, 4 Leutnants, 1 Ober- und 150 Waffenzugehörige, 1 Oberreiter, 191 Unteroffiziere und Gemeinen, 1 Unterbeamten, 170 Reitpferden, 12 Fahrgespannen und die 4. (Fuhrpark-) Kolonnenabteilung (bestehend aus: 2 Leutnants, 112 Unteroffiziere und Gemeinen, 114 Reitpferden), werden am 15. Juli d. Js. auf dem Truppenübungsplatz Manitz aufgestellt und vorwiegend am 29. Juli von Hamburg aus mit dem Dampfer „Lulu Hohlen“ nach Lüderichsbrück abfahren.

## Zwei Frauen.

Roman von G. W. Schart.

„Wie?“ rief Elisabeth entsetzt aus, indem sie aufsprang, „was habe ich mit Ihrem Leben zu tun?“

„Ganz richtig, Gräfin, das ist auch mir noch zur rechten Zeit eingefallen, und nun sagen Sie mir nur das eine: daß Sie es begehren, daß Sie es vielleicht auch sogar einschulden können, wenn ein Mensch, dem man wie mir alles gerant hat, nach ihm das Leben begehrt, und lebenswert gemacht hat, sich doch einmal aufhängt gegen das entsetzliche Geschick, das ihn unschuldigerweise betroffen hat und daß ihm dann jedes Mittel, das ihm zur Erreichung einer vielleicht unedlen, aber doch immerhin berechtigten Nachbegehrigung dienen zu können scheint, willkommen ist.“

„Ich kann Ihnen leider gar kein Mittel über das mir Vorgesetzte andröhen, lieber Herr Dillingen.“ erwiderte Elisabeth sanft, „mir erscheint das, was Sie mir gesagt haben, alles so ungeheuerlich, daß ich mich darin nicht zurechtfinden kann. Wer kann einen Freund, ein heißgeliebtes Weib verurteilen, ohne sie zu töden, und wer kann sich von einem Dritten so beeinflussen lassen, daß er geradezu blind und taub wird für alles bessere Gefühl, für alle Verurteilung und Strafe, aber ein nur noch ich, einer Freund.“ „Die Sache ist mein.“ spricht der Herr! — Sie dürfen sich nicht rächen, Herr Dillingen. Sie können nicht wissen, ob Ihr Freund nicht

schon genug gestraft ist, ob er nicht ebenso schwer gelitten hat, wie Sie, ob das Bewußtsein Ihnen Ihr Lebensglück gerant zu haben, — der Schein muß doch gegen Sie gesprochen haben, und Ihr Freund war durch seine Schwelger argwöhnlich gemacht und angefaßelt worden. Dennoch wollte er Sie wohl nicht töden, Sie, den er einst seinen Freund genannt hatte. Es war aber ein furchtbares Verhängnis, daß der Schicksal so ungünstig trat. — Aber, Herr Dillingen, ich meine doch, Sie haben kein Recht, Ihren Freund so durcheinander zu verdammen. Bereuen Sie ihm. Wer weiß, welches mächtige Geschick beide Gatten auseinanderreißen hat. — Und sollten Sie erfahren, daß Ihr früherer Freund vielleicht doch wieder glücklich geworden ist, so gönnen Sie ihm sein Glück. Die alte Schuld ist längst verläßt, und darum rate ich Ihnen, verliessen Sie Ihre Unglück mit Würde zu tragen, nur so können Sie hoffen, noch einmal glücklich zu werden.“

Dillingens Augen hatten, während sie sprach, nie zum erstenmal innegehalten, nahm er ihre Rechte in seine Hände und presste sie an sein hochschlagendes Herz:

„Auch Ihnen spricht ein Engel, Gräfin, und ich will versuchen, mich seinem Wachtbruch zu fügen. Ja, ich will verliessen, den einzigen Fremde das Glück zu gönnen, das er begehrt. Ich will es ihm nicht rauben, nicht töden — aber für mich erhoffe ich kein Glück mehr.“

„Warum nicht? Ist die einzige Frau ihres früheren Freundes nicht frei? Lieben Sie sie noch, gehen Sie zu ihr und legen Sie ihr Ihr Herz zu Füßen.“

„Ja?“ — Ein Krämpel? — — — fragte Dillingen bitter lächelnd zurück.

„Warum gebrauchen Sie immer den häßlichen Ausdruck, der auf Sie kaum paßt, Herr Dillingen? Sie mit Ihrer herrlichen Stimme dürfen es doch wagen, noch um die schönste, beste Frau zu werden.“

In Dillingens Augen blitzte es auf: „Das sagten Sie mir, Gräfin, Sanbega?“ rief er, von Scham und Reue geant.

„Ja!“ antwortete Elisabeth einfach, „und meine Schuld, mein vergiftetes Leben? Darf ich die Geliebte, die Hohe und Reine daran setzen?“

Die Liebe überdrückt jede Klust, sie veredelt und macht glücklich, sie... Hier stochte Elisabeth, was für Worte rebete sie da zu einem Fremden? Sie verlierte von der Liebe und hatte doch selber die Liebe nicht — sie sprach von Glück und empfand doch keine.

„Was sollte es in ihr auf, alles Blut bringe ich zum Heran, ihr Gesicht ward bleich und ein liegendlicher Ausdruck trat in ihre schönen Augen.“

Dillingen bemerkte die Veränderung nicht. Er hatte sich abgewandt, ein trübenförmiges Schwitzen schillerte seinen Stirn. Erst nach Minuten wandte er sich jäh Elisabeth wieder zu und rief:

„Und wenn sie mich nicht wieder liebt, wenn sie mich von sich löst? Ist erntige

es nicht. Doch nein!“ beugte er sich selbst, „das wird nicht sein — — — sie wird mich auch lieben. Gräfin, haben Sie Dank, tausendfachen Dank für alles, was Sie mir gesagt haben! Ich bin ein neuer Mensch geworden durch Ihre Reinheit und Güte, und des Himmelreichs Segen fließt auf Ihr Haupt herab. Leben Sie wohl — ich werde Sie wiedersehen.“ Sagen Sie mir, ob Sie mir ein gutes Andenken bewahren wollen, oder ob Sie mich vergessen werden?“

„Nein, ich veresse Sie nicht, Herr Dillingen.“ erwiderte Elisabeth einfach, ihre Hand in die seine legend. „Und wenn ich Sie wiedersehen, so hoffe ich, in Ihren Augen das Glück leuchten zu sehen.“

„Das Glück.“ wiederholte Dillingen wie trüben. Dann presste er seine Lippen auf Elisabeths Hand und wandte sich zum Gehen. Elisabeth bildete ihm gedankenvoll nach, was er langsam, den linken Fuß nachschleppend, aber trotzdem heftig vorwärts schritt, bis sich seine hohe dunkle Gestalt in den Schatten der Balkonten verlor.

Dann stieg ein Seufzen aus ihrer Brust, schwer und bang, es war ihr so weh und bestimmend zumute, daß sie hätte weinen mögen. War es Dillingens Geschichte, die sie so ergriffen hatte, oder war ihr eigenes Leid dabei wieder wach geworden? — Eine eigentümliche Empfindung befiel sie für ihr war es, als ob das, was sie soeben gesehen hatte, sie persönlich anginge, als wenn die Geschichte eng mit ihr thätigen verknüpft wäre. Woher kam ihr die Sympathie für den fremden Mann mit seinem Lebens-

Bei der Zusammenkunft der internationalen Sozialdemokratie in Konstanz war ein Redebeitrag gegen ausländische Redner entfallen. Das Militär war in Bereitschaft! Der Italiener Caprini war wegen Redebeitrags nicht erschienen. An seiner Stelle wollte Todeschritt sprechen; es wurde aber unterjagt. Rebel führte aus, die Diplomatie sei nicht mehr berufen, die Völkerverschiedenheit zu entscheiden. Die Wirkung der letzten Maßnahmen Wilhoms sei, daß die Sozialdemokratie durch das Redeverbot im Falle Jaurès mehr gestärkt werde als durch alle sozialdemokratischen Reden. Er kritisierte dann das badische Redeverbot. Wenn das Bürgerturn diese Maßregeln mißbilligte, so wären sie unmöglich. Die Versammlung unternahm einen Ausflug nach Kreuzlingen. Dort geisterte Greulich-Jülich das von der badischen Regierung erlassene Redeverbot. Dann sprach noch Adler-Wien. Nach der Rückkehr nach Konstanz erfolgte ein Veranlassungsverbot, weil die neue Versammlung nicht angemeldet war.

### Die Unruhen in Rußland.

Wieder ein Attentat in Rußland. Während eines Empfanges von Bittstellern beim Stadthauptmann Schmalow feuerte einer der Bittsteller drei Schüsse ab, die den Stadthauptmann töteten. Der Mörder wurde verhaftet.

Ueber das Drama auf dem Schwarzen Meer hat sich der Verhang gehoben. Die Meuterer haben sich in alle Winde zerstreut und die russische Regierung hat ihren Panzer wieder. Die Lebergabe des „Potemkin“ an das russische Geschwader erfolgte auf den direkten Wunsch des Königs Karol. Die Deserteure verschwanden nach allen Richtungen, da sie befürchteten, ausgeliefert zu werden, was jedoch keinesfalls geschieht. Ungefähr 100 Mann vom „Potemkin“ ergaben sich dem Konteradmiral Beskharab, ebenso die treu geliebtenen Offiziere, die bisher in ihrer Uniform frei herumkamen. Der Admiral erklärte, die Meuterer anzunehmen zu wollen, freiwillige Missethater würde ihre Strafen mildern.

Auf die Mitteilung der rumänischen Regierung, daß der „Potemkin“ von seiner gefährlichen Mannschaft verlassen sei und das Schiff zur Verfügung Rußlands bereit stehe, trafen sofort einige Kriegsschiffe der Schwarzen Meer-Flotte aus Sebastopol in Konstantin ein, um den wertvollen Panzer I. Klasse zu übernehmen. Die rumänische Fahne, die das Schiff während des Innereinganges getragen hatte, wurde heruntergeholt und das blaue Kreuzkreuz, die Standarde der russischen Kriegsschiffe, gehißt.

Das erste, was der russische Befehlshaber auf dem unter so denkwürdigen Umständen verlorenen und wiedergewonnenen Schiffe anordnete, war eine religiöse Feier. Ein russischer Priester der orthodoxen Kirche, im vollen kirchlichen Ornate, ging über das ganze Schiff und sprengte heiliges Wasser auf alle Schiffsteile, Geschütze, Maschinen und Fahne. Dadurch wurde das Schiff entflüht und gilt nun wieder als ein makellostes Glied der russischen Flotte.

Wir erinnern dabei an folgende kleine Geschichte, die sich dieser Tage ereignete. Als der „Potemkin“ mit den Meuterern an Bord zum Schrecken der Schwarzen Meer-Flotte auch noch die russischen Dänen unsicher machte, unterhielten sich drei Herren auf der Fahrt von Kronstadt nach Bremerburg im Eisenbahnkoupée über die Maßnahmen, die dem Meuterer-Schiff gegenüber anzuwenden wären. „Wissen sie, was der deutsche Kaiser tun würde?“ unter-

brach plötzlich ein vornehmer Russe, der schweigend zugehört hatte, die Unterhaltung; „er ließe das Schiff mit Mann und Maus in den Grund schiefen, um das Unbedenken an dem feiner Marine angelegenen Schimpf für Ewig zu vernichten.“ Das würde er tun, das wäre auch das einzig Richtige, so lang es wie aus einem Munde zürde. Wir fragen: War die kirchliche Entflühtung das Richtige?

Nach Meldungen aus Warschau wurde eine Anzahl Offiziere des Warschauer Militärbezirks standrechtlich erschossen; sie hatten sich geweigert, nach der Mandatskurie zu gehen und erklärten, sie würden dorthin nur mit ihren Regimentern gehen. Daraufhin wurden 4 Offiziere und 20 Unteroffiziere zum Tode verurteilt. Eine Abteilung eines litauischen Regiments wurde beauftragt, sie zu erschließen. Die Abteilung weigerte sich, darauf Kosaken mit der Exekution beauftragt wurden. Nach Ausführung derselben wollten sich die Kosaken nach ihrer Karriere zurückgeben, wurden aber unterwegs von dem litauischen Regiment angegriffen, wobei über 200 Kosaken gefallen sein sollen.

### Der russisch-japanische Krieg.

Was die Friedensverhandlungen betrifft, so wird Japan auf die Forderung einer eigentlichen Kriegsenschädigung wahrheitsgemäß verzichten und sich damit begnügen, daß Rußland von der Japan für den Krieg aufgenommenen Unleihen verzinst und amortisiert.

Auf dem nordmandschurischen Kriegsschauplatz hat der Schluß der vorigen Woche keine bemerkenswerten Ereignisse mehr gebracht. Während sich der Rest der russischen Kriegsschiffe im Bruderkampfe auflöst, vermehren die Japaner ihre Flotte durch Einweihung erobeter russischer Kriegsschiffe, so neuerdings wieder durch die dreier Schiffe darunter der „Hosio“.

### Lotales und Provinziales.

**\* Ansburg.** Zu unserem am nächsten Sonntag und Montag stattfindenden Kinderfeste sind auch in diesem Jahre die Gaben wieder reichlich geflossen, so daß dasselbe in bekannter Weise begangen werden kann. Besonders macht auch der Himmel zum Feste ein freundliches Gesicht, damit den Kindern die Freude nicht verdorben werde.

Beim Wettturnen anlässlich des Kreisturnfestes in Wittenberg erlangte Franz Urdt von hiesigen Männer-Turn-Verein mit 50 Punkten den 49. Preis. Es ist dies der einzige Preis, welcher dem Ob-Elster-Turngau zuziel.

Angesichts der wiederum so viel Staub aufwirbelnden Kinderfestefrage können wir es nicht verlagern, nachzusehen, der „Saale-Ztg.“ entnommene Notiz, deren Verfasser ungewissheit in den Kreisen der Lehrerschaft zu suchen ist, hier zum Abdruck zu bringen:

Zu den anstrengendsten, aber auch freudreichsten Tagen im Berufsleben des Landlehrers gehören in unserer Gegend die Kinderfeste; es wird dabei geturnt und gespielt, vielkalt gibt es alte Stellungen, um den Kindern Erfrischungen zu bieten und mit Spielgeräten zu erfreuen. Und mit den Kindern freuen sich die Eltern, so daß die Kinderfeste zu wahren Volksfesten werden. Gerade darin liegt für manchen Lehrer und Pastor ein besonderer Wert; wird ihnen doch hier ungehört eine Gelegenheit zur Pflege und För-

derung edler Volkserholung geboten, und das ist eine Aufgabe von hoher Bedeutung, weil darin die beste Waffe gegen eine falsche gefährliche Vergnügungssucht liegt. Aber die kümmerliche Regierung zu Vererbung will den Kinderfesten an den Krügen, gerade weil sie zu Volksfesten ausarten.“ Sie hat 1903 eine Verfügung erlassen, wonach Kinderfeste nur Vorkosten gehalten, an denen abgesehen werden sollen, was die Regierung wegen der dabei möglichen Ausschreitungen mit Freuden begreifen würde. Ausschreitungen sind freilich dabei möglich, kommen aber auch bei anderen patriotischen Feiern vor. Die Regierung meint ferner, es werde dabei der Aufbruch und Gießel getötet und ärmere Eltern würden zu großen und drückenden Ausgaben gezwungen. Derartige Folgen lassen sich meist ebenso wie ein Teil der sogenannten Ausschreitungen durch entsprechende Maßnahmen der Leiter vermeiden. Aber es ist das alte Lied: Man zerstückt von oben her alle Volksfeste und Bräute, und nachher sucht man vergeblich das amtlich Totgezeichnete künstlich wieder zu heilen. Wir hoffen nur, daß die Kinderfeste im Volksbewußtsein zu fest genurzelt sind, als daß man sie sich so ohne weiteres vom grünen Tisch aus rauben ließe.“

Wir vermögen dem Verfasser nur beizupflichten. Neb. Personallen. Dem Kreiskommissar der Land-Feuer-Societät Herrn Kuntze in Torgau ist der Titel: „Kreis-Feuer-Societäts-Inspektor“ verliehen worden.

Die Preise für Roggen und Hafer befinden sich im allgemeinen seit einiger Zeit in einer Aufwärtsbewegung, die noch anhält. Dagegen sind die Durchschnittspreise des Weizens und der Gerste zurückgegangen, immerhin aber noch höher als im vorigen Jahre um diese Zeit. Im Vergleich zu den vorjährigen Durchschnittspreisen haben alle Fruchtarten höhere Preise und zwar Weizen um 1,3 vom Hundert, Gerste um 5,8, Roggen um 11,7 und Hafer sogar um 15,9 v. H. Auch die Fleischpreise zeigen noch keine Abnahme zum Vollen.

**Wittenberg, 9. Juli.** (B. Kreisturnfest.) Bereits gestern trafen die Turner in großer Zahl ein, auf das herrlichste bewillkommten. An einer Kampfrichterung im „Schweizergarten“ löschte sich ein äußerst zahlreich besetzter, gelungener Kommerz. Namens der Stadt hieß Bürgermeister Schürmer die Gäste herzlich willkommen. Namens des Kreises dankte der Kreisverwalter Lehrer Köhler-Waldenburg. Heute morgen 6 Uhr begann am dem Festplatze das Gewerkschaften. Von angemeldeten 302 Wettturnern traten 245 an, die in Neigen von je 20 Mann eingeteilt waren. Geturnt wurde am Neck, Barren und Pferd, je 2 vorgezeichnete Übungen und eine Kürübung, dann im Volkstümlichen: Tauhangeln, Gewichtheben 50 Pfund einarmig und Weichspringen. Aufstehen waren noch Ringen, Wulstregenturnen, Freilübungen, Sonderaufführungen und Spiele im Laufe des Tages angelegt. Der Festzug gestaltete sich bei reger Beteiligung der Turner recht imponant, 84 Fahnen waren im Festzug vertreten, tauende von Zuschauern ließen ihn an sich vorüberziehen. Abends nach 7 Uhr wurden die Sieger aus dem friedlichen Wettkampfe bekannt gegeben. Während des letzten Gewerkschaften wurde, wie sich jetzt herausstellte, die Orgel der Nikolaikirche zu Trauung, schwer beschädigt. In den Feldern der Dörfer Borne, Vergholz, Grubow und Fläming soll der Hagelschaden bis zu 85 Proz. betragen.

**Wittenberg, 9. Juli.** Der Schulbucherziehung Otto Finne aus Gräfenhainichen glück beim Ledere-

überdau und der doch so genialen Künstler-

Da machte es ganz in ihrer Nähe im Umerholz. Sie wendete sich um und erblickte Beate, die mit eigenhändig vergerstem Gesichte ganz in ihrer Nähe stand.

„Wie kommt du hierher?“ fragte Elisabeth sie erkannt.

„Du klopfst so lange aus, Elisabeth — ich forde mich um dich —“

„Um mich?“ Diese erkannte Frage mußte Beate gemaukt zeigen, wie wenig liebevolle Gesichte Elisabeth von ihr erwartete, doch sie beachtete es nicht. Ein lauerndes Blick trat die junge Frau.

„Du hastest Gesellschaft?“ — Ja, hast eben einen Herrn von dir fortgejagt?“ fragte Beate.

„Herr?“ entgegnete Elisabeth erkannt. „Was hast nicht schon eine gute Weile her, seit Dingen gegangen war? War Beate ihr vielleicht heimlich gefolgt und hatte sie beobachtet? — Das Blut der Empörung wallte heiß in ihr auf; aber sie bezwang sich und erwiderte ruhig:

„Ja, ich traf Herrn Dittgen zufällig im Park.“

„Im Park von Landegg?“ — Wer ist dieser Herr Dittgen?“

Beates Art, Fragen zu stellen, reizte Elisabeth ja immer, heute aber unlagbar. Was wollte Beate eigentlich von ihr? Sie hätte nicht über Luft, zu schweigen, aber sie hatte inhihiert, daß sie damit eine Unflugheit begehen würde.

„Dittgen ist ein Freund Woyneburgs und weißt dort zum Besuch,“ antwortete sie deshalb kurz.

„Du erzählst mir nie davon.“

„Ich wußte nicht, daß es dich besonders interessieren würde.“

„Nein, es interessiert mich auch nicht,“ sagte Beate anscheinend gleichgültig, aber in ihren Augen lag ein Mißvergnügen.

Biemlich schweigend legten die beiden den Weg nach dem Schlosse zurück und ebenso schweigend nahmen sie zusammen die Abendmahlzeit ein. Danach suchte jede ihr Zimmer an.

Beate schrieb noch denselben Abend einen langen Brief an Herbert.

„Klaus Roden ist hier — ich sag ihm zufällig im Park — er soll bei Woyneburg zum Besuch sein,“ ließ sie ganz nebenher, wie absichtlich einfließen. Es bedurfte auch keiner weiteren Worte. Herbert wußte ja genau, daß Elisabeth viel auf Woyneburg verkehrte, und er konnte sich also zusammennehmen, was er wollte. Sie, Beate, hatte ja nichts gesagt, nichts behauptet, aber sie glaubte den Bruder zu kennen.

„Was dir, Elisabeth, was hast du mit Klaus Roden zu schaffen,“ ärgerte Beate, „warum hast du verschwiegen, was zu wissen mit höchster Seligkeit gewesen wäre? Wüßtest du nicht zwischen ihm und mich drängen, wie einst jene andre? Ich hätte jene — hätte auch du dich vor meinem Haß!“

Beates Augen glänzten wie im Fieber; sie lag die halbe Nacht hindurch wach.

Den nächsten Morgen in aller Frühe mußte ein Bote den Brief zur nächsten Poststation bringen.

Zwei Tage später sah Elisabeth mit Beate beim Frühstück im Speisezimmer.

„Herbert kommt heute,“ bemerkte Beate trocken, die beiläufig.

„Herbert kommt?“ fragte Elisabeth, ihren Ohren nicht traunend.

„Ja, heute mit dem Juge von Solzburg, der um ein Uhr auf der Station in Zeitz eintrifft. Um zwei Uhr wird er dann hier sein. Ich schick ihn heute eine Karte, worin er mich um den Wagen bittet.“

Elisabeth war erbost. Er hielt es also nicht für nötig, ihr, seiner Gattin, seine Ankunft zu melden, sondern er schrieb darüber an Beate. Diese Rücksichtslosigkeit erschien ihr so ungeheuerlich, daß sie sie kaum zu fassen vermochte. Je weniger sie die Handlungsweise von ihm aber begriff, desto mehr empfiel sie ihr die Schuld hängen, und sie hatte Mühe, vor Beate ihr Gesicht zu verbergen. Sie biß die Zähne aufeinander und schweigend stummlend, lang Dring, sie mit der Schwägerin von andern Dingen, die in seinem Zusammenhang mit des Gatten Ankunft standen. Sobald es möglich war, zog sich Elisabeth aber in ihr Zimmer zurück.

Hier dachte und grübelte sie über das feltame Verhalten des Gatten nach. Er, der bisher die Gerechtigkeit und Mäßigkeit selbst gewesen war, mußte sich in der Zwischenzeit sehr verändert haben, daß er die natürlichste

Wohlfühlensform außer acht gelassen hatte. Sie hatte gehofft, daß die Trennung eine Änderung zum Besseren in ihr Verhältnis bringen würde, nun sah sie, daß sie sich getäuscht hatte, ja, sie mußte sich fürchten, daß es mit nicht weniger als verhängnisvollen Wendungen heimkehrte. Er hatte ihr ja allerdings während seiner Abwesenheit ab und zu einen kurzen höflichen Brief geschickt, aber niemals von seiner Wiedkehr darin gesprochen. Nun kam er so plötzlich heilung davon zu machen. — Das ließ sie trübe und mühsel der Zukunft entgegensehen. In der letzten Zeit hatte sie sich oft auf dem Wunsche erregt: „Ach, wenn Herbert erst wieder dahinten wäre!“ Jetzt hätte sie seine Heimkehr hinausgeschien mögen, oder sah ihr doch mit sehr gemischten Gefühlen entgegen.

Sie nahm ein Buch und verließ sich in die Schritte zu vertiefen, aber das geringste Geräusch lenkte sie ab und ließ sie nervös zumarmen. Da sollte drücken ein Wagen. Sie sprang auf und eilte an die Tür. Hier blieb sie aber zögernd stehen. „Nein, ich werde ihm nicht entgegen gehen, er hat mit nicht mitgeteilt, daß er kommt!“ dachte sie troig und seufzte um. Sie ludie ihr Tun vor sich selbst mit der Beilebigung, bis er ihr zugeht, zu rechtzulegen, aber ihre Kopie ungenügend und ihr Der laugte gepannt auf jeden Schritt.

Da endlich — ihr Herz dröhnte stillzueben — klopfte es an ihre Tür, und gleich darauf trat Graf Landegg über die Schwelle. (Fortsetzung folgt.)

schneiden mit dem scharfen Messer aus und durchschneidet sich die Schlagader am linken Handgelenk. Da sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, gelang es bald, den großen Hämorrhagie zu stillen und einen zweckentsprechenden Verband anzulegen.

**Schilbau,** 11. Juli. Bei dem geistigen schweren Gewitter wurde auf dem Felde die 18jährige Tochter des Gutsbesizers und Gemeindevorsetzers Ferkel aus Probsthain vom Blitz erschlagen. Sie war auf dem Nachhausewege begriffen und wollte noch eine Karte aufnehmen. Hierbei traf selbige der tödliche Strahl. — Desgleichen wurde der Sohn des Gutsbesizers Jensch-Sikenroda, welcher vom Felde heimkehrend, sich in die Wohnung des Herrn Jenschfeld begab, vom Blitzstrahl getroffen und getödtet. Der Blitz war durch das Fenster gegangen. Der an der Kette liegende Hund wurde getödtet.

**Reichs,** 11. Juli. Ein erschütternder Vorgang hat sich gestern Nachmittag hier zugegetragen. Der seit längerer Zeit krankelnde Schuhmacher Kasimowski, der zuletzt in der hiesigen Schuhfabrik beschäftigt war, entfernte sich mit seinen vier im Alter von 1 bis 11 Jahren stehenden Kindern aus der Wohnung, begab sich an den Lohrer hinter der Sörrauer Bahn und warf seine vier Kinder ins Wasser, hierauf selbst nachspringend. Das 11jährige Mädchen vermochte sich an einem Strauchwerk zu retten, das ein Jahr alte Mädchen wurde von einem auf das Gesicht herschwellenden Jungen ans Land gezogen, Kasimowski selbst aber und die beiden 8- und 10-jährigen Knaben konnten nur als Leichen geborgen werden.

**Reichs,** 6. Juli. Am heutigen Nachmittag schickte der Fleischermeister Franz Zeising hier selbst seinen Lehrling Wilhelm Richter mit dem Hundebogen nach der Schäferlei des Rittergutsbesizers Voettcher, die etwa eine halbe Stunde vom Orte entfernt liegt, damit derselbe dort ein gelaufenes Schaf abhole und bezahle. Eine des Weges kommende Frau fand den Knaben an einen Baum gebunden. Als sie einen in der Nähe arbeitenden Mann beobachtete, hatte sich N. bereits frei gemacht. Auf Verfragen erzählte er, daß ein fremder Mann, dessen Person und Kleidung er genau beschrieb, aus dem Getreide gekommen sei, der ihn angehalten und ihm das Geld abgenommen habe.

Die Sache wurde natürlich sofort der Polizei gemeldet und eine Verfolgung des beschriebenen Räubers durch unsere beizutenden Gendarm Meyer, dem sich der Vater des Knaben anschloß, aufgenommen, die aber ohne Erfolg blieb. Zurückkehrend fanden sie den Knaben in einem fremden Verhöf seines Meisters und den verübten Verwundungen gelang es schließlich, den Knaben zu dem Geständnis zu bringen, daß er die ganze Geschichte erdacht habe, um sich in den Besitz des Geldes zu bringen, welches man in einem Kartoffelfelde verpackt auffand. Das Verbrechen erhielt vom Vater und Meister die verdiente Belohnung.

**Finstertwale,** 8. Juli. Durch zwei betrübende Unfälle sind gestern zwei Kinder in die Gefahr gekommen, ihr Augenlicht zu verlieren. Die kleine Tochter des Dufabreiters Repremel spielte gestern Abend auf dem Wasserischen Baue in der Langensstraße. Ein ebenfalls dort spielender Junge warf mit ungeschicktem Stalk nach dem Mädchen und traf das unglückliche Kind in ein Auge, dessen Pupille ausstieg. Man brachte das Kind sofort in eine Klinik nach Halle. — Wehlich erging es dem noch nicht schulpflichtigen Sohn des Weberhändlers Emil Danke. Als dieser eine Schmirre schreiben wollte, glitt er mit dem Meißel ab und rief sich dasselbe ins Auge. Der Kleine wurde nach Gottbus gebracht und dort in augenärztliche Behandlung gegeben.

**Staffort,** 5. Juli. Vor mehreren Tagen wurde ein junger Mann von einer Fliege in das Gesicht gestochen. Dieses schwellte alsbald so an, daß man einen Arzt holen mußte, der die Wundreinigung feststellte. Trotz mehrerer operativer Eingriffe ist der junge Mann im hiesigen Krankenhaus gestorben.

**Gamburg,** 7. Juli. Ein tragisches Geschick traf den Orisfarrer Erich Seifert im nahen Goltshof. Unter 34 Bewerbern wurde er als Seelforger für Bad Liebenheim gewählt. Kurz nach Empfang der Nachricht traf ihn ein Schlaganfall, welchem er heute nachmittag erlag.

**Wahren,** 6. Juli. Ein Bierfasser aus Gohlis, der bei Stahmeln die Gleise überkreuzen wollte, um einigen Bahnangestellten Flaschenbier zu bringen, wurde von einem Güterzug aus Halle erfasst und sofort getödtet.

**Weiskensfeld,** 6. Juli. Bei Ausübung seiner Berufsarbeit ist der Maurer Albin Lucke, Vater von neun Kindern, um sein Leben gekommen. Er hatte Reparaturen an einem Badofen vorgenommen, welcher die Nacht zuvor noch benutzt worden war. Er ist infolge der großen Hitze erstickt.

**Naumburg,** 6. Juli. Petroleum goß gestern mittag der etwa neunjährige Sohn des Brauers Warffael in einem unbeaufsichtigten Augenblick ins Feuer. Bei der hierdurch entzündenden Explosion geriet die Kleidung des Jungen in Brand und erlitt dieser erhebliche Brandwunden.

**Gerhart,** 7. Juli. Hier wurde heute nachmittag das Härtige Töchterchen des Schuhmachers Friedrich in Jversgehofen, das eben von einem Straßenbahnwagen gestiegen war, von einem Automobil angefahren und auf die Seite geschleudert. Der Tod trat infolge Gehirnerschütterung ein.

**Atherschleben,** 6. Juli. Beim Schlagen der Couvees für am Tage Quadringung Atherschleben wurden einem zehnjährigen Mädchen, das unvorsichtiger Weise die Hand am Trippelstein hielt, am Dienstag nachmittag auf Bahnhof Meinsdorf vier Finger zerschnitten.

### Bermischtes.

In der Provinz Schlesien sollen in den letzten vier Tagen 30 Personen beim Baden ertrunken sein. Die Hitze hatte viele zur Unvorsichtigkeit veranlaßt, so daß Verzichtslage eintrat.

In Breslau trank ein Gymnasiast aus einer Flasche, in der er Wasser oder Bier vermutete. Unglücklicherweise enthielt sie Salzsäure; der junge Mann zog sich innere Brandwunden zu und starb unter großen Schmerzen.

Zu spät. Unter den Ärzten, welchen jüngst der Charakter als Sanitätsrat verliehen wurde, bestand sich auch ein Dr. N. in Neuß. Zu seinen Lebzeiten hätte ihn diese Auszeichnung vielleicht erfreut, leider ist er aber rheinischen Blättern zufolge schon seit zwei Jahren gestorben.

Eine junge Frau in Koblenz hatte einige Flecken aus ihrer Kleidung mit Benzol entfernt und war, bevor der Fleck vollständig verloschen war, an den Gasherd getreten. Die Kleidung fing Feuer, und die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie nach einigen Stunden einen qualvollen Tod fand.

Der aufgeschlafene Weinhändler. Man schreibt aus Mainz: Vor wenigen Tagen wurde ins St. Rochus-Spital ein 38jähriger Weinhändler aufgenommen, der von einem mit einem halben Stück Wein beladenen Wagen überfahren worden war. Dem Manne waren einige Rippen gebrochen und die Lunge angekratzt, wodurch ein Teil der Luft aus der Lunge austrat und in das Unterhaut-

zellengewebe eindrang. Als er in das Krankenhaus kam, war er vom Kopf bis zu den Füßgelenken vollständig aufgebaldet. Da Lebensgefahr bestand und die aus der Lunge in das Unterhautzellengewebe entströmende Luft möglichst rasch entfernt werden mußte, entschloß man sich ärztlicherseits, den Luftröhrenschnitt vorzunehmen. Jetzt befindet sich der Mann so ziemlich außer Lebensgefahr.

**Schöner Dreck.** Aus München wird gemeldet: Der Fremdenzug hat infolge der Landwirtschaftsausstellung eine enorme Höhe angenommen. Viele Hunderte von Fremden haben keine Unterkunft mehr in den Hotels, halten sich Nachts über auf den Straßen, am Hauptbahnhof sowie in den Wäldern und auf den Wiesen der Umgebung auf. Die Ausstellung wurde am Montag von nahezu 90 000 Personen besucht. Der Bierkonsum ist kolossal. So wurden beispielsweise im Hofbräuhaus am letzten Sonntag 195 Hektoliter, und in der Maßbierbrauerei 460 Hektoliter Bier verzehrt.

Wenn der „König der Könige“ reist. Der Schah von Persien ist wieder in Europa eingetroffen, und überall, wo er Aufenthalt nimmt, werden gewaltige Summen umgelegt. So soll seine Hotelrechnung in Lemberg in Galizien 48 000 Kronen betragen haben. Dem Hofmeister war diese Summe zu hoch, der Hotelier verwies jedoch darauf, daß 48 Zimmer reserviert waren, und daß er eine eigene Küche habe errichten lassen, was einschließlich der Speisen 80 000 Kronen gekostet habe. Man einigte sich schließlich auf 44 000 Kronen. Von der Ankunft des Schahs in Wien plaudert das dortige Neue Tagblatt: Der Schah scheint sehr mißde von der langen Reise und der Hitze im Wagen. Er ist seit seinem letzten Wiener Besuche stark gealtert. Die Unannehmlichkeiten von Zuvor, die er auf der Agrarreife seines Säbels trägt, der Brust, an dem Gefährte der Unannehmlichkeiten, machen wieder Aufsehen. Man kann die funkelnden Brillanten und kostbaren Edelsteine unmöglich zählen, aber man hat den Eindruck, daß der mißde Schah ein behaftetes Vermögen mit sich trägt. Neben dem kranke einerschreitenden Kaiser nimmt sich der Schah etwas unwillkürlich aus. Sein sehr behäbiger Gang läßt ab von der Strammheit, mit der er die Rechte mit den vielen, riesig großen Rubinen an die Hüfte zu halten bemüht ist.

### Eine große Zeitung

kann nicht Jedermann halten. Deshalb sei der Geld- und Zeitverparnis wegen die höchstnützlich dreimal erscheinende „Münchener Zeitung“ zum Bezuge bestens empfohlen. Dieses Blatt unterrichtet seine Leser kurz aber übersichtlich und vollständig über alle wissenswerten Ereignisse von nah und fern und da es außerdem auch die öffentlichen Interessen der engeren Heimat vertritt, so ist es fremdsprachlichen Zeitungen schon an und für sich vorzuziehen. Der Abonnementspreis beträgt nur 1 Mk. vierteljährlich.

### Produkten-Börse.

Berliner Frühmarkt am 8. Juli. Weizen markt 172,50 bis 173,50, Roggen markt 151,25—151,75 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 140—150, schwere 151—160 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 134—139 frei Wagen. Hafer, märk. meißelnd, pomm., preuß., pol., u. schles. fein 133 bis 163, mittel 147—152, gering 143—146 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mittel 122—130, runder 135—137 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futtererbsen mittel 148 bis 154, fein 155—164 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,00—22,75, Roggenmehl 0 und 1 18,50—19,90. Weizenkleie 10,00—10,70, Roggenkleie 11,00—11,50 Mk.

### Anzeigen.

#### Grasverpachtung.

In der Königl. Oberförsterei Annaburg soll am Montag den 17. Juli 1905 an Ort und Stelle

- um 10<sup>1/2</sup> Uhr vormittags die Grasnutzung der früheren Wecker'schen Wiese an Jagen 80 in Schutzbezirk Kreuz,
- um 11 Uhr vormittags die Grasnutzung der früheren Kühne'schen Wiese in Jagen 44 in Schutzbezirk Kreuz in Kabeln öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verpachtet werden.

Der Forstmeister Stubenrauch.

Gummierete Postpaket-Anklebezettel hält vorräthig. H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Eine große und eine kleine Ober-Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten bei Louis Hofmann.

Eine freundliche Ober-Wohnung von 2 Stuben und Küche zum 1. Oktober zu vermieten bei C. Geist.

Zum 1. Oktober sind in meiner neuerbauten Häusern große und kleine Wohnungen mit Kellergehoß, gewölbten Ställen, Bodenraum u. Gartenland zu vermieten. Aug. Acker.

Eine Oberwohnung ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei W. H. Freidank, Schuhmachermstr.

Zwei Giebel-Wohnungen zum 1. Oktober zu vermieten bei Otto Schulze, Gasthof „zur Eisenbahn“.

Neue Kartoffeln, a Pfund 10 Pfg., verkauft Oscar Schiebe.

Neue saure Gurken sowie feinste Isländer Matjes-Heringe a Stück 10 Pfg. empfiehlt J. G. Holtmeier's Sohn.

Neue Kartoffeln hat abzugeben O. Schwarze.

Neue Kartoffeln hat zu verkaufen W. Voigt's Nachf.

Roggenkleie a Ztr. 6,00 Mk. Harburger Feinmehl a Ztr. 7,50 Mk. Bionerts Feinmehl a Ztr. 8,00 Mk. empfiehlt W. Voigt's Nachf.

Wirksame Mittel zur Fliegenvertilgung empfiehlt die Apotheke Annaburg.

Follinhalts-Erklärungen sind zu haben in der Exped. d. Bl.

### Geschlagen

werden alle Eisenfabrikate durch den enormen Verbrauch von Großs. Senfblumenfein aus Brunn, denn diese ist aus dem Extrakte von Wald- und Wiesblumen erzeugt und dient unseren Frauen und Mädchen sowohl zur Pflege der Haut wie zu Waschungen des Kopfes und lästigen Neigenen der Zähne mit außerordentlichem Erfolge. Als Kinderseife leistet Großs. Senfblumenfein aus Brunn unschätzbare Dienste und wird allen Müttern warmstens empfohlen. Preis per Stück für mehrere Monate ausreichend 50 Pfg. Vor weitestem Nachschlingen wird angenommen Großs. Senfblumenfein aus Brunn ist in folgenden Verkaufsstellen zu haben, in Annaburg: Niemann, Holtmeier's Sohn, Müller, in Axien: H. H. H. in Sellen: Seifler, Milgorn.



**Wer liefert**  
wöchentlich zusammen 15—19  
fette Schweine und Kälber,  
eventl. auch nur fette Schweine,  
230—300 Pfund Lebendgewicht  
franko Bahnhof Annaburg oder  
Jessen und zu welchem Preise  
gegen sofortige Kasse. Offerten  
unter **A. C. 100** an die Exped.  
d. Bl. erbeten.

**Neue Italienische  
Kartoffeln**  
à Pfd. 10 Pfg.  
empfiehlt  
**Otto Riemann.**

**Neue saure Gurken  
sowie feinste  
Senfgurken**  
empfiehlt  
**M. Richter.**

**Malta-Kartoffeln**  
à Pfd. 10 Pfg.  
empfiehlt  
**M. Richter.**

**Einmachegläser**  
in allen Größen u. Preislagen  
empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

Zur Lieferung von  
**Kautschuckstempel**  
empfiehlt sich die  
Buchdruckerei von **H. Steinbeiß**  
in Annaburg.  
Musterbuch und Preisverzeichnis  
liegt zur gefl. Ansicht aus.

**Ozonal-Seife,**  
hervorragendes Mittel gegen Unrein-  
lichkeiten der Haut, als Fünfen, Mit-  
esser etc. Neuheit erfrischend durch  
den natürlichen Kiemenaldehyd,  
à Stück 50 Pfg., aus der Diva-  
Parfümerie zu haben bei:  
**M. Richter** (Neb.: Frä. Martha  
Richter), Annaburg.

**Bären  
Kaffee**  
allzeit begehrtester geernteter Böhmen-Kaffee,  
neulich preisgekrönt, erhielt auf der Ausstellung  
der Deutschen Frauengesellschaft die goldene  
Medaille als höchste Auszeichnung. Zu Ost- und  
Westindien-Bildern zu 50, 70, 80 und 100 Pf.  
Ank. in feiner Verpackung in 3. meist. Geschäften.  
Wem beachte die allgem. beliebten Ostindien-Bildern.

stets vorräthig bei:  
**Bruno Fechner,**  
Delikatessenhandlung, Annaburg.

**Dr. A. Oetker's  
Salicyl**  
verhilft das Verderben eingemach-  
ter Früchte durch Chininöl etc.  
Ein Bäckchen à 10 Pfg. genügt für  
10 Pfd. Zu haben bei  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Palmin,**  
ff. Süßrahm-Margarine  
stets frisch zu haben bei  
**M. Richter.**

**Gesang-Verein „Liedertafel“ Brettin.**

Sonntag, den 16. Juli cr.:  
**Sommer-Vergnügen**

auf dem **Weinberge**, bestehend in  
**Vokal- und Instrumental-Konzert,**  
wozu Freunde und Gönner hierdurch bestens eingeladen wer-  
den. Beginn: Nachmittags 4 Uhr.

Der Vorstand.  
NB. Von der Haltestelle „Weinberg“ ca. 10 Min. Wald-  
weg bis zum Vokal.

Empfehle den geehrten Damen mein mit erst-  
klassigen Kräften versehenes  
**Kostüm-Atelier**  
für die Reise-Saison. Anfertigung von  
Reise-Kostümen, Jakets, Taylor made,  
Strassen- und Gesellschaftskleidern  
zu soliden Preisen. Eleganter Sitz. Sofortige Lieferung.  
Trauerkleider innerhalb 24 Stunden.  
**Oskar Naumann, Wittenberg.**

**Wegen**  
vorgerückter Saison verkaufe  
**Damen-Jackets,  
Damen-Mäntel,  
Damen-Umhänge,  
Kinder-Umhänge  
und Jacken**

zu herabgesetzten Preisen.  
**Carl Quehl, Annaburg.**

**S. Schimmener**  
Annaburg  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager

**Macko-Hemden und Hosen,  
Blusenstoffe,  
Blandrucks, Bettzeuge, Inlets,  
Handtücher, Taschentücher,  
Kleider- u. Hemden-Barchent,  
Damen- und Kinder-Beinkleider,  
Strümpfe in allen Farben,  
Unterröcke, Corsets, Hemden u. Schürzen**  
in allen Preislagen.

**Rechnungs-Formulare**  
empfiehlt die Buchdruckerei.

**Strohhut-Lad**  
in allen modernen Farben  
in Flaschen à 30 Pfg.  
sowie auch ausgewogen,  
empfiehlt die  
Apotheke Annaburg.

**Sommer-Joppen**  
für Männer und Jungen, sowie  
**Arbeiterhosen**  
in verschiedenen Preislagen  
empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**  
**Visitenkarten**  
fertig schnell und sauber  
**H. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Den geehrten Herren Landwirten von Annaburg  
und Umgegend empfehle meine

**Dampfdreschmaschine**  
mit selbsttätig bindender  
**Patentlangstrohpresse**  
zur gefl. Benützung bei billiger Stundenberechnung.  
**Annaburg. Emil Walter,**  
Schmiedemeister.

**Kleiderstoffe,**  
Unterrockstoffe, Flanelle,  
**Kleider- und Hemden-Barchent**  
empfiehlt in allen Preislagen  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Zum Schulfest**  
bringe dem geehrten Publikum mein reichhaltiges

**Schuhwarenlager**  
zu soliden Preisen in empfehlende Erinnerung und bitte bei  
Bedarf um geneigten Zuspruch.  
**Wilhelm Freidank,**  
Schuhmachermeister.

**Briefbogen  
und Kuverts**  
mit Prima-Ausdruck,  
sowie  
**Rechnungen**  
in allen Größen  
fertig  
sauber, schnell und  
billig die  
Buchdruckerei  
von  
**Herm. Steinbeiß,**  
Annaburg.

ff. neue  
**Vollheringe**  
empfiehlt  
Reinh. Gasse.  
Riesenspörgel,  
silbergrauen Buchweizen,  
Weißrüben-Samen,  
gelben Senf, Sommer-  
und Winterwicken  
in bester feinstufiger Ware  
empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Zum Einmachen**  
empfiehlt feinste ungeläutete  
**Edelweiß-Brodrassnade,**  
feinsten ungeläuteten  
**Crystal-Zucker,**  
feinst. Einmache-Essig etc.  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**300 Prozent**  
verdienen Händler, Agenten,  
Bankierer und jeder Geschäfts-  
mann durch Verkauf unseres  
neu erfundenen **Wasserkartells,**  
welcher in jedem Hause ge-  
braucht wird. Prospekt gratis  
und franco durch  
**Plöttner & Franke,**  
Zeitz, Thüringen.

**Rheinlachs**  
frisch eingetroffen  
empfiehlt  
**M. Richter.**

Zum bevorstehenden  
**Kinderfeste**  
empfiehlt sich als  
**Friseuse**  
für Damen und Kinder  
**Frieda Hoffmann.**

Feinste neue  
**Vollheringe**  
empfiehlt  
**A. Reich.**

**Oelfarben**  
streichfertig zum Gebrauch  
empfiehlt billigt  
**Drogerie Annaburg**  
D. Schwarz.

**Bürger-  
Schützen-Verein.**  
Donnerstag den 13. Juli,  
Abends 7/9 Uhr  
**Monats-Versammlung**  
im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad  
Däumichen.  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht  
Der Vorstand.  
Redaktion, Druck und Verlag  
von Hermann Steinbeiß in Annaburg

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Vergeltungsprekliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Zeile 10 Pf., für überhalb des Kreises Anzeigen 15 Pf., Restanten 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Abtatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Säweinitz und die umliegenden Ortshaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 81.

Donnerstag, den 13. Juli 1905.

9. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser wird im Anschluß an seinen Luftenflug am dem Truppenübungsplatz bei Posen am 8. und 9. August einen Abflieger nach der Stadt Gnesen unternehmen, um dort u. a. den Dom zu besichtigen, für dessen Renovierung der Monarch bedeutende Summen gestiftet hat.

— Aus Stockholm wird gemeldet: König Oskar und der Kronprinz werden am Donnerstag mit Sonderzug nach Geste reisen und an Bord der Königsjacht „Drott“ auf dem Geste-Fjord hinausfahren, um mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen, der auf der „Hohenzollern“ in den dortigen Gewässern erwartet wird.

— König Alfons von Spanien wird in der zweiten Hälfte des Monats Oktober die geplante Reise an die Höfe in Berlin und Wien antreten und den ganzen Monat über im Auslande verweilen.

— Ein deutscher Notendruck in Belgien. Das deutsche Unionsschiff „Kaiser Karl der Große“ und der Kreuzer „Meteor“ werden sich, wie die „Nat.-Ztg.“ erzählt, aus Anlaß der Unabhängigkeitsfeier Belgiens nach Antwerpen begeben, um auf diese Weise die Teilnahme Deutschlands an dem patriotischen Feste Belgiens zu bekräftigen.

— Die Afrika-Reise deutscher Reichstagsabgeordneter, unter Führung des Vizepräsidenten Raab, die am 5. August von Marseille aus auf dem Dampfer „Feldmarschall“ der Deutsch-Ostafrika-Linie angetreten werden. Man hofft, am 26. August in Dar-es-Salaam zu sein, die Küstengegenden und Verkehrsmitel zu besichtigen und einen Ausflug durch Britisch-Ostafrika mit der Uganda-Bahn in das Seengebiet zu machen. Am 31. Oktober soll von Tanga aus die Heimreise angetreten werden. Die Reisebegleitung hofft, am 18. November noch rechtzeitig zur Eröffnung des Reichstags in Berlin sein zu können.

## Zwei Frauen.

Roman von E. Worgart.

(Fortsetzung.)

„Miß?“ rief Elisabeth entsetzt aus, indem sie aufsprang, „was habe ich mit Ihrem Leben zu tun?“

„Ganz richtig, Gräfin, das ist auch mir noch zur rechten Zeit eingelefen, und nun laßt Sie mir nur das eine: daß Sie es begreifen, daß Sie es vielleicht auch sogar entschuldigen können, wenn ein Mensch, dem man wie mir alles geraubt hat, was ihm das Leben behelfen und lebenswert gemacht hatte, sich doch einmal aufbäumt gegen das entsetzliche Geschick, das ihn unschuldbar betroffen hat und daß ihm dann jedes Mittel, das ihm zur Erreichung einer vielleicht unerhört, aber doch immerhin berechtigten Anschuldigung dienen zu können scheint, willkommen ist.“

„Ich kann Ihnen leider gar kein Mittel über das mir Mittelteilte ausprechen, lieber Herr Dillingen,“ entgegnete Elisabeth sanft, „mir erscheint das, was Sie mir gesagt haben, alles so ungeheuerlich, daß ich mich darin nicht zurechtfinden kann. Wer kann einen Freund, ein heiliggeliebtes Weib verurteilen, ohne sie zu töten, und wer kann sich von einem Dilliten so beeinflussen lassen, daß er geradezu blind und taub wird für alles bessere Gefühl, für alle Vernunft und Gerechtigkeit — aber nicht nur weiß ich, aber auch Sie.“ „Die Mache ist mein“ — spricht der Herr! — Sie dürfen sich nicht rächen, Herr Dillingen. Sie können nicht wissen, ob Ihr Freund nicht

— Unsere Küstenpanzer „Aegir“ und „Frithjof“ haben ihre Forschungsfahrt nach den skandinavischen Gewässern angetreten. Statt der norwegischen Häfen werden zunächst schwedische, darunter Stockholm angefahren.

— Die Vorarbeiten für die Reichsfinanzreform sollen soweit gediehen sein, daß über die Brautsteuerreform Überleitungsmaßnahmen zwischen den Bundesregierungen erübt worden ist. Dagegen herrschen über andere Steuerpläne, namentlich über die Reichserbschaftsteuer, noch immer Meinungsverschiedenheiten, die sich jedoch bald beseitigen lassen dürften, so daß die Reichsfinanzreformvorlage dem Bundesrat zum Herbst unterbreitet werden könne.

Der betrieblende Witschlag der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen fand zwar schon seit Tagen in sicherer Aussicht, gleichwohl ist die offizielle Bekanntgabe der Verständigung mit Genauigkeit zu begrüßen. Diese erfolgte am Montag gleichzeitig durch den französischen Ministerpräsidenten Mourier in der Deputiertenkammer zu Paris und in Berlin durch die „Nordde. Allg. Ztg.“ Die amtliche Publikation besteht aus drei Erklärungen. Zunächst aus einer solchen der französischen Regierung, in welcher die Zustimmung Frankreichs zur Marokko-Konferenz auf Grund der von der deutschen Reichsregierung abgegebenen mündlichen und schriftlichen Darlegungen ausgesprochen wird. Zweitens aus der Antwort, die der deutsche Botschafter, Fürst v. Radolin, in Vertretung der Reichsregierung auf das Schreiben der französischen Regierung erteilt hat. In der Antwort Deutschlands heißt es: Da die französische Regierung die vom Sultan von Marokko vorgeschlagene Konferenz annimmt, so bestätigt die deutsche Regierung, ihre mündlichen Erklärungen, wonach sie auf der Konferenz sein werden, welche die berechtigten Interessen Frankreichs in diesem Lande in Frage stellen im Widerspruch stehen mit den Besten, die sich aus seinen Verträgen oder Arrangements ergeben und sich in Einklang mit folgenden Grundsätzen befinden: Souveränität und Unabhängigkeit

des Sultans, Integrität seines Reiches, wirtschaftliche Freiheit ohne jede Ungleichheit, Möglichkeit von politischen und finanziellen Reformen, deren Einführung für kurze Zeit auf Grund internationaler Vereinbarung geregelt werden soll. Anerkennung der Lage, die für Frankreich in Marokko geschaffen wird durch die langausgedehnte Grenzverbrüderung zwischen Algerien und dem Reich des Sultans Abdul Aziz. Schließlich wird eine gemeinsame Erklärung beider Regierungen veröffentlicht, der zufolge beide überein gekommen sind, gleichzeitig ihre zurzeit in bezug befindlichen Gesandtschaften nach Tanger zurückzurufen, sobald die Konferenz zusammengetreten sein wird, sowie dem Sultan gemeinschaftlich Ratsschlüsse erteilen zu lassen zur Feststellung des von ihm der Konferenz vorzuschlagenden Programms. Die Konferenz, auf der die endgültige Lösung der Marokko-Frage stattfinden hat, wird wahrscheinlich in Tanger stattfinden, doch werden auch Genf, Haag und andere Orte als mögliche Konferenzorte genannt. — Der deutsche Reichsminister für die Kolonien, Herr v. Bismarck, hat in der Marokko-Ansichtserklärung mit Frankreich nicht nur einen vollen Sieg errungen, sondern außerdem noch die Möglichkeit einer weiter gehenden Verständigung mit Frankreich erschlossen, woraus beiden Nachbarreichen Segen erwachsen wird.

— Zur Verstärkung der südwestafrikanischen Schutztruppe sollen demnächst aufgestellt werden: die 5. Stappenkompanie und eine Verstärkung der 4. (Führer-) Kompanieabteilung. Die 5. Stappenkompanie (bestehend aus 1 Kompanieführer, 4 Leutnants, 1 Ober- und 10 Waffensatz, 1 Oberwachtmeister, 17 Unteroffiziere und Gemeinen, 123 Mannschaften) werden demnächst in der Provinz Namibia (bestehend aus 15. Juli ds. Jahres) in Namibia aufgestellt. Die 4. Kompanie (bestehend aus 29 Mannschaften) nach Lüder-



schon genug gekostet ist, ob er nicht ebenfalls schwer gelitten hat, wie Sie, ob das Bewußtsein, Ihnen Ihr Lebensglück gerammt zu haben, ihn nicht unglücklich macht! Und dann — der Schein muß doch gegen Sie gesprochen haben, und Ihr Freund war durch seine Schwelgerei argwöhnlich gemacht und aufgeschreckt worden. Dennoch wollte er Sie wohl nicht töten, Sie, den er einst seinen Freund genannt hatte. Es war aber ein furchtbares Verhältnis, daß der Schein so unglücklich traf. — Nein, Herr Dillingen, ich meine doch, Sie haben kein Recht, Ihren Freund so durchaus zu verdammen. Vergeben Sie ihm. Wer weiß, welches mächtige Geschick beide Gatten auseinander gerissen hat — Und sollten Sie erfahren, daß Ihr früherer Freund vielleicht doch wieder glücklich geworden ist, so gönnen Sie ihm sein Glück. Die alte Schuld ist längst verflüchtigt, und darum rate ich Ihnen, verzeihen Sie Ihr Unglück mit Würde zu tragen, nur so können Sie hoffen, noch einmal glücklich zu werden.“

Dillingens Augen hatten, während sie sprach, wie gebannt auf ihrem Antlitz gerast. Als sie nun ergriffen innehielt, nahm er ihre Rechte in seine Hände und presste sie an sein hochschlagendes Herz. — Aus Ihnen spricht ein Engel, Gräfin, und ich will versuchen, mich seinem Nachspruch zu fügen. Ja, ich will versuchen, den einstigen Freunde das Glück zu gönnen, das er begehrt — ich will es ihm nicht rauben, nicht trüben — aber für mich erhoffe ich kein Glück mehr.“

„Warum nicht?“ fragte sie, „ich will mich nicht für ein fremdes Glück freuen.“

„Ich?“ — „Gefragte Dillingen bitter.“

„Warum gebrauchte ich diesen Ausdruck, der auf Dillingen?“ Sie mit ihren es doch weniger beste Frau zu werden.“

„In Dillingens Augen sagen Sie mir, Gräfin, Scham und Reue gepaart.“

„Ja!“ antwortete er. „Und meine Scham?“

„Darf ich Sie meine daran lassen?“

„Die Liebe überwindet.“

„Ich habe mich abgewandt, ein trübenes Gesicht erhellte seinen Mund. Erst nach Minuten wandte er sich jäh Elisabeth wieder zu und rief:

„Und wenn sie mich nicht wieder liebt, wenn sie mich von sich stößt? Ich ertrüge

„Ich?“ — „Gefragte Dillingen bitter.“

„Warum gebrauchte ich diesen Ausdruck, der auf Dillingen?“ Sie mit ihren es doch weniger beste Frau zu werden.“

„In Dillingens Augen sagen Sie mir, Gräfin, Scham und Reue gepaart.“

„Ja!“ antwortete er. „Und meine Scham?“

„Darf ich Sie meine daran lassen?“

„Die Liebe überwindet.“

„Ich habe mich abgewandt, ein trübenes Gesicht erhellte seinen Mund. Erst nach Minuten wandte er sich jäh Elisabeth wieder zu und rief:

„Und wenn sie mich nicht wieder liebt, wenn sie mich von sich stößt? Ich ertrüge

„Ich?“ — „Gefragte Dillingen bitter.“

„Warum gebrauchte ich diesen Ausdruck, der auf Dillingen?“ Sie mit ihren es doch weniger beste Frau zu werden.“

„In Dillingens Augen sagen Sie mir, Gräfin, Scham und Reue gepaart.“

„Ja!“ antwortete er. „Und meine Scham?“

„Darf ich Sie meine daran lassen?“

„Die Liebe überwindet.“

„Ich habe mich abgewandt, ein trübenes Gesicht erhellte seinen Mund. Erst nach Minuten wandte er sich jäh Elisabeth wieder zu und rief:

„Und wenn sie mich nicht wieder liebt, wenn sie mich von sich stößt? Ich ertrüge

„Ich?“ — „Gefragte Dillingen bitter.“

„Warum gebrauchte ich diesen Ausdruck, der auf Dillingen?“ Sie mit ihren es doch weniger beste Frau zu werden.“

„In Dillingens Augen sagen Sie mir, Gräfin, Scham und Reue gepaart.“

„Ja!“ antwortete er. „Und meine Scham?“

„Darf ich Sie meine daran lassen?“

„Die Liebe überwindet.“

„Ich habe mich abgewandt, ein trübenes Gesicht erhellte seinen Mund. Erst nach Minuten wandte er sich jäh Elisabeth wieder zu und rief:

„Und wenn sie mich nicht wieder liebt, wenn sie mich von sich stößt? Ich ertrüge